



Förderverein Neue Wege in der HIV-Therapie e.V.

Dezember 2008 • www.hiv-therapie.org



358 Unterschriften für die Aktion „Keine Patente auf AIDS-Medikamente“ konnten wir vom Förderverein auf dem CSD in Köln (Foto) und über 500 Unterschriften bei verschiedenen Veranstaltungen in Stuttgart sammeln (siehe auch S. 3).

Finanzkrise verschärft weltweite AIDS-Krise

AIDS-Forscher auf einer internationaler Aids-Konferenz in Kapstadt/Südafrika äußerten im Okt. 2008 ihre Befürchtung, dass durch die weltweite Finanzkrise die AIDS-(Impfstoff-)Forschungsförderung gekürzt und bereits von den G8-Staaten zugesagte Hilfsprogramme zur Versorgung der Menschen mit AIDS-Medikamenten in den ärmeren Ländern nicht eingehalten werden.

Auch wir vom Förderverein gehen davon aus, dass die Finanzkrise mit ihren Folgen die katastrophale Bilanz noch verschärft. Arbeitslosigkeit, Hunger, Armutskrankheiten werden ansteigen, wenn dagegen auf internationaler Ebene kein starker Widerstand organisiert werden kann. Wenn Banken zusammenkrachen, hat man Milliarden. Anders sieht es aus, wenn das Geld von

Projekten für AIDS-Kranke wie z. B. in Ludwigsburg ausgeht (s. rechts). Alle, die mithelfen wollen, den öffentlichen Druck zu verstärken und den internationalen Zusammenschluss im Kampf gegen AIDS zu fördern, sind im Förderverein „Neue Wege in der HIV-Therapie“ herzlich willkommen

(s.a. www.hiv-therapie.org mit unserem aktualisierten Sofortprogramm für Millionen).

Rotes Kreuz schließt Haus für Aidskranke

Folgendes Schreiben haben wir zur Bekanntmachung erhalten:

Sehr geehrte Damen,
sehr geehrte Herren,

seit 16 Jahren besteht die Kranken- wohnung für Aidskranke in Ludwigs- burg. In der Wohngemeinschaft, so nen- ne ich es gerne, leben momentan vier Bewohner, die unter anderem unter ei- ner HIV-Demenz leiden oder psychisch erkrankt sind.

Laut DRK sollen die Bewohner in Pfl- egeheimen untergebracht werden. Für mich unvorstellbar, denn ich kenne die Bewohner sehr gut und es hat sich eine Freundschaft und Vertrauen entwik- kelt. Es sind junge Bewohner, keine 80 oder 90 Jahre alt. In der WG haben sie Ansprache, werden sie gefordert, wer- den ihre Ängst und Sorgen verstanden. Sie sind ein eingespieltes Team. (...)

Die Krankenwohnung war das einstige Vorzeigeprojekt der damaligen Bun- desgesundheitsministerin Rita Süss- muth. Damals wurde dieses Projekt von einem staatlichen Zuschuss unterstüt- zt. Die Betonung liegt auf damals. Laut DRK beläuft sich der jährliche Fehl- betrag auf Euro 60.000.

Es darf nicht sein, dass Thomas, Gün- ther, Ariam und Nicolai in ein Alten- pflegeheim abgeschoben werden. Aus Kostengründen. Die Bewohner der Krankenwohnung brauchen Ihre Hil- fe. Zeigt Solidarität und zeigt, das ihr mit dieser Entscheidung nicht einver- standen seid. (...)

Frank Hitt

eMail: solidaritaet2008-krankenwohnung@yahoo.de

**Leben vor
Pharmaprofit!
Patente können tödlich sein.**



Durch eine bessere antivirale Therapie hat sich die Situation vieler HIV-Patienten in den reicheren Ländern erheblich verbessert. Dennoch mussten Wissenschaftler auf der 17. AIDS-Konferenz in Mexiko im August 2008 eine negative Bilanz ziehen:

- Bis 2010 sollten lt. UNO alle Infizierte AIDS-Medikamente bekommen. Trotz einiger Fortschritte gehen derzeit aber immer noch 70 % der Betroffenen leer aus.
- Auf jeden Patienten, der neu Zugang erhält zu Medikamenten, kommen drei Neuinfizierte.
- Mehr als 90 % der gefährdeten Menschen auf aller Welt werden von den Präventionsprogrammen gar nicht erreicht. Nur Länder wie Brasilien oder Kuba (Infektionsrate 0,03%!), die sich gegen die Knebelpolitik der weltmarktbeherrschenden Pharmakonzerne durchsetzen, haben wirkliche Erfolge zu verzeichnen.
- Tausende der HIV-positiven Frauen sind durch sexuelle Gewalt infiziert worden – und Großmächte tragen mit ihren Kriegen um die letzten Rohstoffquellen wie z. B. im Kongo dazu bei.

Zwangslizenzen für wichtige AIDS-Medikamente

Unverändert sind die Preise für AIDS-Medikamente vor allem für arme Länder zu hoch. Für neuere Mittel werden die Kosten weiter in schwindelnde Höhen getrieben. Unter dem weltweiten öffentlichen Druck wird jetzt endlich darüber diskutiert, den Patentschutz für Arzneimittel für Armutskrankheiten aufzuweichen, an denen Millionen Menschen jährlich sterben. Länder wie Indien, Indonesien und Brasilien sind inzwischen dazu übergegangen Zwangslizenzen auf wichtige AIDS-Medikamente wie Efavirenz zu vergeben. Sie wollen sich nicht mehr mit schlechteren AIDS-Medikamenten zufrieden geben. Das zeigt, wie wichtig die Kampagne „Keine Patente auf AIDS-Medikamente“ des Aktionsbündnisses gegen AIDS ist.



17. AIDS-Konferenz in Mexiko:

Scheitern der bisherigen AIDS-Politik zeigt die Notwendigkeit neuer Wege!



Die Ortsgruppe von Solidarität International Esslingen & Mitgliedern des Fördervereins aus Stuttgart sammeln beim Esslinger Stadtfest zahlreiche Unterschriften für die Kampagne "Keine Patente auf AIDS-Medikamente"

Neue Wege werden gebraucht

Wichtige Studien mit Impfstoff-Kandidaten und Mikrobiziden sind gescheitert. „Es war falsch, bei der Impfstoffsuche gegen HIV den klassischen Weg der Forschung zu gehen“, sagte kürzlich der bekannte AIDS-Forscher Fauci. Er räumte grundsätzliche Irrtümer im Verständnis der Krankheit ein (Dt. Ärzteblatt 33/08). Der Förderverein „Neue Wege in der HIV-Therapie“ hat in der Vergangenheit immer wieder auf wichtige Hindernisse der Forschung nach Impfstoffen und neuen Therapien hingewiesen. Wichtige neue Forschungsimpulse wurden bekannt gemacht. Leider wurde die grundlegende Kritik am herrschenden AIDS Modell von Prof. J. Segal (1992, 1995 und 2001) von der vorherrschenden Forschungsrichtung weitgehend ignoriert. Das hat die Suche nach einer Heilung von AIDS enorm erschwert. In allen wesentlichen Punkten wurde die Kritik inzwischen durch neuere wissenschaftliche Erkenntnisse bestätigt. Auch dass die Visnakrankheit des Schafs starke Parallelen zu AIDS aufweist und dass es sich daher empfiehlt, das Schaf als

Modelltier einzusetzen, wurde von Biologen aus Island erneut bestätigt (Thormar H., AIDS Rev. 2005).

Heilung nachhaltig anstreben

Es gibt verschiedene Ansätze, um die latent infizierten Zellen zu zerstören: durch spezifische Antikörper, durch Radioimmuntherapie, durch neue Konzepte der passiven oder auch therapeutischen Immunisierung. Oder auch durch gentechnologische Verfahren, wie sie kürzlich von Wissenschaftlern aus Hamburg und Dresden vorgeschlagen wurden. Wir brauchen starken öffentlichen Druck, damit solche Forschungsprojekte, die auf Heilung abzielen, nachhaltig gefördert werden. Große Pharma-Monopole haben eher Interesse daran, den Milliardenmarkt mit ART auszuweiten und die Infizierten lebenslang mit teuren, patentierten Medikamenten zu versorgen, mitsamt den oft erheblichen Nebenwirkungen. Dieses Profitinteresse ist ein wesentliches Hindernis in der Impfstoff-Forschung. Vor allem therapeutische Impfstoffe könnten einen wichtigen Durchbruch bringen.

Dr. med. Willi Mast

Stigmatisierung und Diskriminierung

Unter diesem Leitthema lädt die Deutsche AIDS-Hilfe zu „Positiven Begegnungen - Konferenz zum Leben mit HIV und Aids“ am 29.01. bis 01.02.2009 im Stuttgarter Rathaus ein. Neben einem umfangreichen Workshopprogramm soll es eine Ausstellung „Bilder eines Stigmas“ zur Konferenz im Foyer des Rathauses geben. Diese wird sowohl von den Konferenzteilnehmenden als auch während der Öffnungszeiten des Rathauses einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich sein. Mitglieder des Fördervereins aus Stuttgart haben hierfür zwei Vorschläge eingereicht.

Bei der Aktualisierung unseres Sofortprogramms gegen AIDS (s. www.hivtherapie.org) spielte dieses Thema eine wesentliche Rolle. International kommt dies im Motto „Break the silence“ („Brecht das Schweigen“) bei den verschiedensten AIDS-Aktivitäten in allen Erdteilen zum Ausdruck.

Bei der Ausstellung soll eine Fotocollage zum Thema „Bekämpft AIDS

- nicht Menschen mit AIDS“ aus Bildern anlässlich des CSDs 2008 erstellt werden (siehe unten). Als zweiter Vorschlag soll ein Stofftuch, das an verstorbene Freunde erinnert und Stelltafeln mit dazu passenden Texten ausgestellt werden (zwei Textbeispiele siehe im Kasten rechts). Wer die Sache unterstützen will, meldet sich bitte bei Ralf Bogen, Tel. 0711/6491904.

Nobelpreis für Luc Montagnier

Zwei Virusforschergruppen erhielten dieses Jahr den Nobelpreis für Medizin: u. a. die AIDS-Forscher Montagnier und Françoise Barré-Sinoussi vom Pasteur-Institut Paris.

Der Forschergruppe um L. Montagnier gelang es erstmals 1983 den Erreger HIV-1 aus dem Lymphknoten eines Infizierten zu isolieren. Als der US-Forscher R. Gallo davon erfuhr, bat er um das Forschungsmaterial. Ihm wurde im Juli und erneut im September 1983 die französische Zellkultur mit dem Virus zugesandt. Trotz dieses Sachverhalts bestritt dieser anderthalb Jahre lang die lebenswichtigen Forschungsergebnisse der Gruppe um Montagnier. R. Gallo gelang es, die französischen Forschungser-

gebnisse als minderwertige Laborarbeit verdächtig zu machen, um sie schließlich zu verschweigen und als eigene auszugeben. Dieses Verhalten von Prof. Gallo, mit dem er das lukrative Patent für den Antikörpertest alleine für sich beanspruchte, trug zur Verzögerung der Entwicklung eines Tests und damit zur Weiterverbreitung von HIV, zum Leiden und Sterben zahlreicher Menschen bei. Der Streit konnte erst 1994 unter Einbeziehung der Präsidenten der USA und Frankreichs geschlichtet werden. Die Auszeichnung ist zugleich eine Ohrfeige für den US-Forscher, der darüber hinaus jahrelang nachweislich in der US-Biowaffenforschung tätig war (siehe: <http://www.hivtherapie.org/html/hiv-ursprung.html>).

Keine Patente auf Aids-Medikamente!



„Ich fordere die Pharmaunternehmen Abbott, Bristol-Myers Squibb und Gilead auf, ihre Patentanträge in Indien auf neuere, lebenswichtige Aids-Medikamente zurückzuziehen.“
- diese Unterschriften der Aktion "Keine Patente auf AIDS-Medikamente" werden sollen zum Weltaidstag 2009 vom Aktionsbündnis gegen AIDS an die drei Pharmafirmen übergeben werden. **Mittlerweile kann die Aktion auch online unterschrieben werden - machen Sie mit:** <http://www.aids-kampagne.de/aktiv/index.html>.

„Wenn ich sterbe,
lasst nicht zu, dass meine Freude
vergessen wird.“
Pablo Neruda

„In den letzten zehn Jahren stand
ich rund 250mal am Sarg eines
Menschen, der an AIDS gestorben
ist. Aber meistens durfte ich das
Wort AIDS nicht aussprechen,
auch wenn die liebe Trauergemeinde
Bescheid wusste. Um Gottes
Willen - sagen mir die Angehörigen.
Sie werden doch sicher nichts
über die Krankheit sagen. Und so
muss ich immer wieder schön drum
herum reden.“
Petrus Ceelen, katholischer Seelsorger
in "Was ich so sage".
(Schwabenverlag 2001)



AIDS wird von einzelnen religiösen Kräften immer noch als „Strafe Gottes“ für jene Menschen betrachtet, die sich nicht an Gottes Gebote halten. Beim CSD 2007 und 2008 gab es in Stuttgart eine kleine CSD-Gegenkundgebung, bei der u. a. Schilder mit der Aufschrift „AIDS - Geißel der Unzucht“ gezeigt wurden. (Foto l. & r.: Gaby Rohde)



Der Förderverein nahm an der CSD-Parade mit seinem Transparent „**Bekämpft AIDS - nicht Menschen mit AIDS!**“ gegen diese Diskriminierung Stellung.

Zwischen 1989 und 1990 habe ich zwei sehr gute Freunde elend dahin siechen sehen. Sie starben innerhalb von 3 Jahren nach der Diagnose HIV-Positiv. Ohne zu ahnen, dass auch ich einmal infiziert werden würde, regte sich in mir ein Widerstand gegen die Medikation und die Abhängigkeit meiner Freunde von ihrer Angst und den Vorgaben der Ärzte und Pharmafirmen. Nach meinem Positiv-Test 1992 war auch ich wie gelähmt vor Angst und fühlte mich außerhalb meines normalen Lebens. Die Rettung war, miterlebt zu haben, **wie** meine beiden Freunde starben. Die Ehrlichkeit und zutiefst menschliche Reaktion meines Hausarztes, Herrn Dr. Brähler, war mir eine weitere große Hilfe. Mein Arzt akzeptierte meine Verweigerung der üblichen Medikamente. Ihm zuliebe jedoch ließ ich in der Uniklinik Köln die Labortests machen. Vom Oberarzt der Uniklinik musste ich mir übelste Androhungen anhören bzgl. meiner Medikamentenverweigerung, z.B.: „Bevor sie sterben werden sie erst mal blind!“ Ich war damals 52 Jahre alt und selbstbewusst. Einen jungen Mensch hätte solch drohende Bemerkungen in eine noch größere Angst getrieben.

Herr Dr. Brähler spritzte mir wöchentlich Eigenblut, obwohl er selbst nicht so recht an eine positive Wirkung glaubte. Er machte mir Mut und akzeptierte weiter meinen eigenwilligen Weg. Vor Jahren schon sagte er mir einmal, Patienten, die kritisch sind und Selbstverant-

"Ich bin wieder ich selbst und liebe das Leben..."

Auszüge einer persönlichen Stellungnahme von Lilo Wassmann, die auf ein wichtiges Defizit der AIDS-Forschung hinweist: Es fehlen Daten, inwieweit eine kontrollierte Dosisreduktion bei der antiviralen Therapie (= ART) möglich ist. Es muss sowohl davon abgeraten werden, alle Eigenverantwortung für die Krankheit und Therapie an seinen Arzt abzugeben als auch ohne Rücksprache mit dem behandelnden Arzt die Dosierung der ART-Medikamente zu reduzieren und umzustellen (Die Redaktion).



wortung übernehmen seien ihm lieber als jene, die passiv alles dem Arzt überlassen. Er hatte die Größe 1992 einzugehen, dass er bei dieser Krankheit an die Grenze seiner fachlichen Kompetenz und seines medizinischen Wissens stieß. Auch mein jetziger Arzt (H. Dr. Brähler ging in den wohlverdienten Unruhestand) lässt mir inzwischen die Freiheit, meine Therapie selbst zu bestimmen. Die meisten Ärzte wollen wirklich helfen und Leben erhalten, stoßen jedoch bei HIV und AIDS an ihre Grenzen. Der Kranke sollte selbst erspüren, was ihm hilft und was ihm schadet. So unterstützt er einen guten Arzt bei dessen Bemühungen. Ein guter Arzt macht Hoffnung und schürt nicht noch weitere Ängste. Hierzu ein Zitat von Seneca: „Kein Übel ist so groß, wie die Angst davor!“ Angst schwächt das Immunsystem, das auf jede seelische Erschütterung reagiert.

Im Jahr 2000 suchten mich gleich mehrere Katastrophen mein. AIDS brach aus, Viruslast: über 100.000, Helferzellen: 70. Freunde und mein neuer Arzt überredeten mich zur Kombi-Therapie. Mit Skepsis nahm ich ab September 2000: 2xtägl. Epivir 150 mg, 2xtägl. Zerit 40 mg, 2xtägl. 3 Tabl. Kaletra. Ergebnis: Im Dezember des Jahres bis Januar 2001 brachen mir hintereinander 10 Wirbel-

körper ein, Ausschlag im Gesicht, Haar ausfall, Ausfall von 3 Zähnen, Durchfälle, Depressionen, 3 1/2 Monate Krankenhausaufenthalt. Keine Lebensqualität mehr. Darauf hin beschloss ich, zu experimentieren oder zu sterben. Kaletra verweigerte ich komplett, als Ersatz Sustiva verweigerte ich ebenfalls. Ich nahm nun 2x tägl. Viramune 200 mg (ich sollte 2x2 Tabl. nehmen) und weiterhin Zerit und Epivir wie beschrieben. Die Virenlast verminderte sich, die Helferzellen stiegen. Mein Befinden war immer noch schlecht. Ich war nicht mehr ich selbst. Ich reduzierte ab 2003 nun drastisch die Medikamente. Ich machte mehrfach im Jahr Therapiepausen zwischen 14 und 21 Tagen. Ich nahm nun: 2xtägl. 1/2 Viramune, 1xtägl. Zerit 30 mg, 2 x tägl. 1/2 Epivir. Es ging mir besser, die Virenlast war nicht mehr nachweisbar, Helferzellen knapp unter 600 mit Schwankungen. Ich reduzierte ab Herbst 2006 nochmals, in dem ich Zerit komplett weg ließ. Von Anfangs im Jahr 2000 12 Tabletten täglich nehme ich nun noch 2 Tabletten täglich: je morgens und abends eine halbe Epivir und eine halbe Viramune. Zusätzlich nehme ich Selen, Zink, Multivitamine, Ozon-Therapie und Blütenpollen. Mein Körper erholte sich, vor allen die Leberwerte. Sogar der Zahnarzt stellte fest, dass Zahnfleisch und Zähne sehr gut sind. Ich bin wieder ich selbst und liebe das Leben! Zu spüren, wie die eigene Kraft und das eigene Wollen erfolgreich den Körper beeinflusst, setzt weitere Energien frei und stärkt den Widerstand gegen alles was ihm schadet. Der Arzt kann mir helfen, aber mich nicht bestimmen. Arzt und Patient können gemeinsam eine Strategie entwickeln, individuell und im gegenseitigen Vertrauensverhältnis. Meinen Ärzten bin ich dankbar für ihre Hilfe, ihre menschliche Anteilnahme und beruflich einwandfreie Ethik.

Förderverein Neue Wege in der HIV-Therapie e. V.

Geschäftsstelle: Siegfriedstr.9, 47226 Duisburg,
Tel.: 02065-31181, Fax.: 02065-31182,
Email: praxis.bittel@t-online.de,
Homepage: www.hiv-therapie.org

Konto des Fördervereins:
Deutsche Bank Duisburg,
BLZ 350 700 30, Konto-Nr. 5411855

Der Jahresbeitrag für eine Fördermitgliedschaft beträgt mindestens 30 Euro für Voll- und 10 Euro für Nichtvollverdiener.

Ich trete dem Förderverein bei.
Mein Jahresbeitrag beträgt _____ Euro.

Vor- & Nachname: _____
Straße & Hausnr.: _____
PLZ & Ort: _____
Email: _____
Datum, Unterschrift: _____

Einzugsermächtigung: Ich ermächtige Sie, den Förderbeitrag zu Lasten meines Kontos mittels Lastschrift einzuziehen:

Kontonummer: _____
BLZ & Kreditinstitut.: _____
Datum, Unterschrift: _____